



Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin

Die freimaurerische Trinität

17. November 2002
Br. udo Kock

Das Wort Trinität ist lateinischen Ursprungs und bedeutet „Dreieinigkeit“ oder „Dreifaltigkeit“. Vielen von uns ist es sicher bekannt aus unserem christlichen Glauben, stellt es doch in der „Dreieinigkeit“ Gott Vater – Gott Sohn – Gott Heiliger Geist – dar. Aber auch außerhalb des Christentums lässt sich in der Religionsgeschichte die Trinität nachweisen, so z. B. bei den Germanen in der Götterdreierheit Urd, Werdandi und Skuld; im alten Ägypten mit Isis, Osiris und Horus und in Indien gibt es die trinitarische Götterzuordnung im Sinne personhafter Trennung verschiedener Funktionen einer Gottheit, z. B. wird Schiwa als Schöpfer, Erhalter und Zerstörer der Welt mit drei Köpfen dargestellt.

Und nun auch noch freimaurerische Trinität? Was sollen, was dürfen wir darunter verstehen? Freimaurerei ist doch keine Partei mit dem Missionierungsauftrag einer Ideologie, noch ist sie eine Kirche mit streng formulierten Dogmen, die zu glauben man verpflichtet ist. Dennoch verliert sie sich nicht etwa im Unverbindlichen eines verwaschenen Eklektizismus.

Die weltweite Devise „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, die zuerst in französischen Freimaurerlogen geprägt wurde, ist das unmittelbare politische Destillat aus der ethischen Grundsatzformel „Humanität, Toleranz, Brüderlichkeit“.

Humanität ist ein vielseitig interpretierter Begriff, der sich vom lateinischen Humanitas – Menschlichkeit, Menschentum – ableitet. Schon Cicero (106 – 43 v. Chr.) preist sie als Höchstentfaltung der edelsten menschlichen Bestrebungen. Unter dem Namen Humanismus trat sie dem Primat der mittelalterlichen Kirche und der Scholastik entgegen, indem sie aus den wiederentdeckten Schriften der Antike ein neues, ideales, eben ein „humanes“ Menschenbild zu gewinnen suchte, in welchem sich geistige und sittliche Anlagen in möglichst harmonischer Weise einigen. Die Großen der Zeitenwende wie Johannes Reuchlin (1455 – 1522), Erasmus von Rotterdam (1465 – 1536), Ulrich von Hutten (1488 – 1523), Melancthon (1497 – 1560) repräsentieren diese geistige Strömung, die schließlich in der Reformation ihren besonderen Ausdruck fand.

Scholastik ist die auf antike Philosophie gestützte, christliche Dogmen verarbeitende Philosophie und Theologie aus der Zeit des 9. – 14. Jahrhunderts.

Wiederbelebt im 18. Jahrhundert im sogenannten Neu-Humanismus der deutschen Klassiker wie Lessing, Herder, Goethe und Schiller, vor allem aber durch – Wilhelm von Humboldt entwickelte sich daraus der Humanitätsgedanke in heutiger Sicht. Immanuel Kant (1724 – 1804), der selbst kein Freimaurer war, aber wohl als der bedeutendste Philosoph für die Freimaurerei bezeichnet werden darf, sieht in dem Humanitätsgedanken den **„Sinn für das Gute in Gemeinschaft mit andern überhaupt, einerseits das allgemeine Teilnehmungsgefühl, andererseits das Vermögen, sich innigst und allgemein mitteilen zu können, welche Eigenschaften zusammen verbunden die der Menschheit angemessene Geselligkeit ausmachen, wodurch sie sich von der tierischen Eingeschränktheit unterscheidet“**.

Unser Bruder Goethe charakterisiert sie mit den schönen Worten: **„Seele legt sie auch in den Genuss, noch Geist ins Bedürfnis, Grazie selbst in die Kraft, noch in die Hoheit ein Herz.“**

Für den Freimaurer bedeutet Humanität schlicht die Lehre und das Streben nach menschlicher Würde. Der nach den freimaurerischen Ritualen stattfindende symbolische Bau des Tempels der Humanität soll in jedem Beteiligten dessen beste Anlagen und Kräfte erwecken, veredeln und vervollkommen, um diese in der Bewährung des Alltags bei der Begegnung mit seinen Mitmenschen anzuwenden. Dies bedeutet Achtung vor allen Menschen, unabhängig von Geburt, Stand, Konfession, Nationalität und Hautfarbe; bedingungslose Anerkennung der Menschenrechte, als da sind das Recht auf persönliche Freiheit und auf Eigentum, Gedankenfreiheit, Gewissensfreiheit, Glaubensfreiheit und auch das Recht, sich notfalls persönlich für die Durchsetzung dieser Forderungen engagieren zu können.

Die zweite Maxime „Toleranz“ stellt sich gleichfalls gegen ein mittelalterliches Schattenbild, als der

Mensch, dogmen- und religionsmüde, gegen Fanatismus und Absolutismus weltlicher und geistlicher Herrschaft aufzubegehren begann. In England entwickelte sich als Reaktion darauf zu Anfang des 18. Jahrhunderts die auf den Religionsphilosophen Edward Cherbury (1583 – 1648) zurückführende Glaubensform des Deismus, auch Freidenkertum oder Vernunftreligion genannt, die eine Anleitung zum sittlichen Leben im Diesseits, nicht zum Übergang in die Transzendenz sein will. Die darin entwickelten Gedanken zur Toleranz fanden sogleich Eingang in die Maurerei, wird ja doch schon im ersten Hauptstück der „Alten Pflichten“ gefordert, **„jedem Bruder seine eigenen besonderen Meinungen zu belassen“**. Ohne ein Mindestmaß von Toleranz ist ein menschliches Miteinander ohnehin nicht vorstellbar.

Die Weltgeschichte indessen bis zur winzigen Keimzelle des Familienkreises belehrt uns, wie dehnbar und willkürlich der Toleranzbegriff ausgelegt werden kann – zum Unheil der Menschheit. Deshalb steht seine Pflege und Beachtung im Mittelpunkt freimaurerischer Arbeit, und es ist keine Frage, dass er durch zahlreiche Freimaurerpersönlichkeiten, wenn auch immer nur in begrenzten Sektoren, Eingang in die Politik und das allgemeine gesellschaftliche Leben gefunden hat. Das Geltenlassen fremder Anschauungen und Überzeugungen, Sitten und Gewohnheiten sollte längst zur Grundhaltung eines kultivierten Menschen gehören als Zeichen für Selbstvertrauen und Weltoffenheit eines gefestigten Charakters, der auch für den Verfechter gegensätzlicher Meinungen ein offenes Ohr behält. Wie weit selbst die als „gebildet“ eingestufte Gesellschaft davon entfernt ist, demonstrieren uns die Diskussionen vor allem in den Medien, die gewöhnlich in einzelne narzistische Monologe abdriften, und die tägliche Begegnung mit einer ganzen Skala von Vorurteilen in politischer, rassistischer und religiöser Beziehung. Das unermüdliche Bemühen, Intoleranz abzubauen, bleibt eines der vornehmsten Ziele der Maurerei.

Auch hierzu einige Worte unseres Bruders Goethe:

„Die Erziehung zur Gesinnung ist die vornehmste Aufgabe der Maurerei. Durch die Gesinnung allein werden die Meinungen überbrückt, die uns Menschen voneinander trennen.“

Auch der Begriff „Brüderlichkeit“ ist ein stark strapaziertes Wort. Trotz ihrer pathetischen Verkündung innerhalb der französischen Revolutionsdevise ist in den demokratischen Systemen nicht allzu viel davon zu bemerken. Nur ein Heuchler vermöchte hier Theorie und Praxis gleichzusetzen. Wenigstens im Logenleben versucht man dem Ruf nach Brüderlichkeit gerecht zu werden; der schwerste Vorwurf, den Freimaurer gegeneinander erheben können, ist unbrüderliches Verhalten und Handeln.

Brüderlichkeit vermittelt ihnen dieses stärkende Bewusstsein, in eine internationale Kette Gleichgesinnter integriert zu sein, in allen Ländern der freien Welt, wo sie eine Loge besuchen und wozu jeder ein Recht hat, als willkommener Gast aufgenommen zu werden und in eventuellen Notlagen Hilfe zu erfahren. Dieses Bestreben brüderlicher Gesinnung ist universell und nicht nur auf den internen Kreis der Logenmitglieder beschränkt, es bezieht sich auch auf die profane Öffentlichkeit, ohne sich jedoch aufdrängen zu wollen. Bewusst unauffällig praktiziert, lebt es in der Spendenfreudigkeit für karitative Zwecke wie den Bau von Altenheimen, Ausstattung für Krankenhäuser und der Unterstützung Notleidender bei uns und in der dritten Welt. Niemals wird sich die Bruderschaft dieser Aktivitäten jedoch öffentlich rühmen oder sie gar propagandistisch ins Gespräch bringen, die Modalitäten lautstarker Tagespolitik vertragen sich nicht mit der traditionellen Zurückhaltung einer esoterisch orientierten Gemeinschaft.

Den spöttischen Zweifel des späteren Freimaurerbruders Voltaire (1694 – 1778) - er wurde erst in seinem letzten Lebensjahr, am 07. April 1778 in einer Pariser Loge aufgenommen – an der Leibnitz-These von der „besten der möglichen Welten“ zu mindern wird immer das vornehmste Ziel freimaurerischer Brüderlichkeit bleiben.

Mit einigen Worten des Nicht-Freimaurers Robert Jungk will ich meine Ausführungen schließen. Er sieht heute nur in einer neuen Mentalität eine Rettungschance, die **„Brüderlichkeit nicht mehr nur als ein hehres Ziel ansieht, sondern als eine, vielleicht als einzige praktische Möglichkeit des Überlebens auf einem Planeten, der soviel enger und ärmer geworden ist ...“**

Es geschehe also.

Ehrwürdiger Meister, meine Zeichnung ist beendet.
Möge der Allmächtige Baumeister aller Welten den Bau gelingen lassen, der nach ihr
gerichtet werden soll

